

Die Geschichte der Werkentstehung wurde nach Mozarts Tod phantastisch ausgeschmückt, um einen höchst prosaischen Sachverhalt zu verschleiern. Franz Graf von Wallsegg-Stuppach, „ein leidenschaftlicher Liebhaber der Musik und des Theaters“, kompositorisch sehr ehrgeizig, aber ohne Talent, pflegte sich bei namhaften Komponisten Werke zu bestellen, die er abschrieb und sie für seine eigenen ausgab. Mozart hatte er durch einen Boten – anonym und vermutlich im Frühsommer 1791 – den Auftrag für ein Requiem gegeben, das er zum Gedächtnis an seine im Alter von 20 Jahren verstorbene Frau aufzuführen gedachte. Depressive Todesahnungen, hervorgerufen durch Überarbeitung und seinen äußerst bedenklichen Gesundheitszustand, hatten Mozart mehrfach äußern lassen, daß er es für sich zu schreiben meinte: „Immer sehe ich den Tod vor mir, er bittet, er drängt mich, ungeduldig fordert er die Arbeit von mir. Ich setze sie fort, weil mich das Komponieren weniger ermüdet als Ruhe. Sonst habe ich ja vor nichts mehr zu zittern. Ich fühle es, mein Zustand sagt es mir: Die Stunde schlägt! Ich werde sterben müssen. Ich bin zu Ende, ehe ich mich meines Talents erfreuen durfte.“

Mozart konnte das Werk nicht vollenden, er starb über der Komposition an seiner Totenmesse. Im Sommer 1791 hatte er das Opus begonnen, Arbeiten an der „Zauberflöte“ und am „Titus“, am Klarinettenkonzert und der Freimaurer-Kantate

bedingten Unterbrechungen. So hinterließ Mozart bei seinem Tode am 5. Dezember 1791 den gesamten Vokalpart vom „Introitus“ bis zum „Hostias“ mit zum Teil beziffertem Baß sowie die ersten sechs Takte des „Lacrimosa“-Chors. Vollständig instrumentiert hatte er selbst nur den „Introitus“, für die weiteren Teile waren von ihm wichtige Anhaltspunkte skizziert worden.

Am 10. Dezember 1791 fand in der Wiener Hofpfarrkirche St. Michael eine Seelenmesse für den verstorbenen Mozart statt, bei der der Introitus und das schnell von Franz Jacob Freystädler mit einem Instrumentalpart versehene „Kyrie“ aufgeführt worden sind.

Die wirtschaftliche Notlage trieb Mozarts Frau dazu, das unvollendet gebliebene Requiem von fremden Händen ergänzen zu lassen, damit sie es dem Besteller aushändigen konnte, um so die zweite, dringend benötigte Honorarhälfte zu erhalten. Am 21. April 1791 wurde der Mozart-Schüler Joseph Eybler (1765 – 1846) von Konstanze Mozart gewonnen, der allerdings lediglich die Instrumentierung der Sequenz vervollständigte, soweit sie vorlag. Auch komponierte er zwei zusätzliche Soprantakte zum „Lacrimosa“. Daraufhin übernahm Mozarts Freund und Schüler Franz Xaver Süßmayr (1766 – 1803) die Aufgabe. Er bezeichnete später das „Sanctus“, „Benedictus“ und „Agnus Dei“ als seine Erfindung, den Rückgriff der „Communio“ auf „Introitus“ und „Kyrie“ als eine ihm von Mozart

Mozart hatte das Requiem als „Missa“ bezeichnet, was bereits 1784 in dem „Urbuch“ eines Schülers eingetragen ist. In seinem Requiem aus der kirchlichen musikalischen Tradition, der Kunst Bachs und Handels.